

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. Mk. 2.10 einschließl. des Postzuschlages. Unterhaltungsblatt in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Verantwortlichen oder der Postanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 15 Pf. Im Reklameteil die Zeile 40 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pf. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen.

Fernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

64. Jahrgang.

Nr. 195.

Freitag, den 24. August

1917.

## Schwefelsaures Düngesalz und Serradellafamen.

Dem Bezirksverband Schwarzenberg steht nur noch eine geringe Menge Serradellafamen als vorzüglichster Ersatz für Futterhafer zur Verfügung. Der Preis beträgt 50.— M. für den Zentner ab Lager.

Ferner verfügt der Bezirksverband noch über einen kleinen Posten schwefelsaures Kali zum Preise von 12.50 M. für den Zentner einschließlich Sach.

Soweit der nur noch geringe Vorrat reicht, wird von den obengenannten Artikeln jede Menge abgegeben.

Anträge auf Zuweisung nimmt der Bezirksverband (Königliche Amtshauptmannschaft) bis zum 1. September 1917 entgegen.

Schwarzenberg, am 21. August 1917.

Der Bezirksverband der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.  
Dr. Wimmer.

## Ausgabe der Brot- und Kartoffelmarken

auf die Zeit vom 26. August bis 2. September 1917

Freitag, den 24. August 1917, in nachstehender Nummernfolge:

vorm. von 7—8 Uhr 2001 u. höhere Num.,
" " 8—9 " 1751—2000,
" " 9—10 " 1401—1750,
" " 10—11 " 1051—1400,
" " 11—12 " 701—1050,

nachm. von 2—3 Uhr 351—700,

3—4 " 1—350.

Die Zeiten sind genau einzuhalten.

Eibenstock, den 23. August 1917.

Der Stadtrat.

Das Ortsgesetz über die Tagelöhner und Reisefreier der Beamten und Mitglieder des Gemeinderates der Gemeinde Schönheide vom 4. Mai 1917 ist von der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg genehmigt worden und liegt 14 Tage lang im Rathaus — Zimmer Nr. 10 — zur Einsicht aus.

Schönheide, am 14. August 1917.

Der Gemeindevorstand.

Der 3. Nachtrag zum Ortsgesetz über die Freibank ist von der Kgl. Amtshauptmannschaft genehmigt worden. Er liegt von heute ab 14 Tage lang im Rathaus zur Einsicht aus.

Schönheide, am 22. August 1917.

Der Gemeindevorstand.

## Öffentliche Sitzung des Gemeinderats zu Schönheide

findet Freitag, den 24. August 1917, abends 8 Uhr im Rathaus statt. Die Tagesordnung ist am Anschlagbrett im Rathaus ersichtlich.

Schönheide, am 22. August 1917.

Der Gemeindevorstand.

## Vom Weltkrieg.

Die gewaltigen französischen Verluste bei Verdun.  
Blutiges Ringen am Monjo.  
Erfolgreicher Luftschiffsangriff auf die englische Küste.

Nach dem gestrigen deutschen Abendbericht haben gestern Mittwoch früh in Flandern neue englische Angriffe östlich von Ypern auf einer Front von 15 Kilometer eingeleitet, die jedoch sämtlich unter schweren Verlusten für den Feind scheiterten. Vor Verdun ruhte der Infanteriekampf. Ueber die von den Franzosen dort am Dienstag gebrachten Opfer meldet der ausführliche Bericht:

Berlin, 22. August. Im Westen war am 21. August die Kampftätigkeit an einer großen Anzahl von Frontabschnitten außerordentlich reger. An den Brennpunkten der flandrischen Front kam es zu heftigen Artilleriekämpfen. Besonders schwer lag das Feuer an der Küste von Blaincourt bis zur Dent und in der Gegend von Ypern. Am Morgen scheiterte ein starker feindlicher Teilangriff in der Gegend von Hollebeke, der teils in unserem Feuer, teils im Nahkampf abgewiesen wurde. Eine gegen 3 Uhr nachmittags im gleichen Abschnitt tobende starke feindliche Patrouille wurde ebenfalls zurückgeworfen. Auf weite Entfernung geschickte Tanks wurden unter wirksamem Feuer genommen. Am Nachmittag wurde die Halmeinfahrt von Döndele ohne jeden Erfolg von einem feindlichen Monitor beschossen, den unser Feuer rasch vertrieb. An der Arrasfront kam es am Morgen des 21. westlich der Kolonie St. Auguste bis zur Straße Vivien-Vens zu äußerst erbitterten Kämpfen mit dem Gegner vorgeworfenen frischen Kräften. Um 11 Uhr vormittags erneuerten die Engländer mit adernals rasch herangeführten neuen Kräften bei Andarad stärkster Artillerieunterstützung ihren Angriff. Nach hin- und herwogenden Kämpfen von großer Wildheit wurden dem Gegner seine Anfangserfolge bis auf ein am Nordwestende von Vens entstandenes kleines Engländernest wieder entzogen. Die Engländer setzten ihre fruchtlosen Angriffe bis tief in die Nacht hinein fort. Das feindliche Feuer flaute nachts ab, um sich von 6 Uhr morgens an wiederum zu größter Heftigkeit zu steigern. Im Raume von St. Quentin verliefen verschiedene Kämpfe mit harter feindlicher Stoßtruppen und Patrouillen für uns erfolgreich. Feindliche Kavallerie auf der Straße Jeancourt-Bernes wurde unter Feuer genommen und zerstreut. An der Aisnefront bei Reims und in der Champagne war die feindliche Feuerstärke zeitweise erheblich gesteigert. Im Raume von Verdun versuchten die Franzosen unter schonungslosem Einsatz frischer Divisionen ihre geringen Anfangserfolge des Vortages auszu-

bauen und zu erweitern. An einer Reihe von Brennpunkten warfen sie ihre Stoßtruppen vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein in ungezählten Angriffen gegen die deutschen Kampfstellungen vor. Verschiedene örtliche Erfolge bezahlten sie abermals mit schwersten blutigen Verlusten. Nach eingehenden Meldungen überrufen die Verluste der Franzosen in den beiden Kampftagen an verschiedenen Stellen selbst jene, die sie in der Aisneschlacht erlitten. Am Vormittag vertrieben die Franzosen auf der östlich vom Wasbe von Rocourt liegenden Höhe und dem Südteil des zerhöhenen Dorfes Samogneux erst Fuß zu fassen, nachdem eine Reihe von Sturmwellen im deutschen Feuer liegen geblieben war. Auf beiden Seiten wurde mit größter Wildheit gekämpft. Am Nachmittag schwoll das starke ununterbrochene feindliche Artilleriefeuer erneut zu wilden Feuerstürmen und Feuerorkanen an. Die Franzosen spannten alle Kräfte an, um die Höhe 304 aus dem deutschen Verteidigungsgürtel herauszubringen. Von Südwesten, Süden und Osten warfen sie Welle um Welle gegen die Höhe vor; Welle um Welle wurde zusammengehoben. Die Höhe blieb fest in deutscher Hand. Mehrere Versuche feindlicher Stoßtrupps, gegen Morgens vorzustößen, scheiterten blutig im Artilleriefeuer. Westlich der Maas wurden am Nachmittag alle wütenden französischen Angriffe gegen unsere Linie von unserer tapferen Verteidigung abgelenkt. Bei diesen Angriffen blieben ganze französische Sturmhaufen in unserem Feuer liegen. Die französischen Verluste in diesem Abschnitt sind ganz außerordentlich. Auch nächtliche Angriffe der Franzosen wurden in erhöhter Nahkampftätigkeit teilweise schon im Feuer, blutig zurückgewiesen. — An der Ostfront brachen russische Angriffe südlich des Trotustales unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Dasselbe Schicksal erlitten drei feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem D. Cosna, nördlich Broesti, und ebensfalls vier heftige Stürme gegen die Höhe 895 nordöstlich Soveja.

Da die Franzosen und Engländer im Westen, so lassen auch die Italiener an der Monjofront Ströme von Blut für ihr aussichtsloses Beginnen fließen. Die

### Österreichisch-ungarische

Heeresleitung teilt über die Kämpfe vom Dienstag mit:

Wien, 22. August. Amtlich wird bekanntbart. Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Soveja, bei Dina und westlich von Sunita unternahm der Feind starke, aber vergebliche Angriffe. Sonst nichts von Belang zu melden. Italienischer Kriegsschauplatz. Der 21. August ist in der Geschichte der Monarchie einer der heißesten Kampftage geworden. Westlich von Canal mußte dem Feinde

das Dorf Brh überlassen werden. Alle Maßnahmen der Italiener, den Stoß über die Höhen südlich des Ortes hinauszutragen, blieben erfolglos. Ebenso scheiterten südlich von Desela mehrere mit erheblichen Kräften geführte Angriffe des Gegners, wobei sich das mächtige Landsturmregiment Nr. 25 besonders hervor tat. Siegreich wie an den Vortagen, behaupteten östlich von Görz und bei Biglia die tapferen Verteidiger ihre vordersten Gräben gegen neuerliche wiederholte Anstürme. Schwere Verluste und völlige Erschöpfung zwang hier den Feind, nachmittags eine Kampfsaule einzusetzen zu lassen. Am schwersten wurde auf der Karsthochfläche gekämpft. Unterstützt durch kaum mehr zu überbietendes Artilleriefeuer, warf der Feind vom frühen Morgen bis in die späte Nacht Division auf Division gegen unsere Stellungen. Heftiger Anprall richtete sich gegen die beiden Flügelabschnitte, gegen den Raum Satti-Grub-Costanjewica, wo die seit Sommer 1915 am Karst feststehenden ungarischen Heeresregimenter 39 und 46 neuen Heidenruh ernteten und gegen Robazza und St. Gocanni. Das Ergebnis des Tages entsprach der glänzenden Haltung der Truppen u. ihrer Führer. Nichts es aus zu kleinen, am Abwehrvermögen gelegenen Schwierigkeiten gekommen sein — der Erfolg blieb unbesritten auf unserer Seite. Heute seit Tagesanbruch stürmen italienische Massen auf neue gegen unsere Kampfstellungen an. — Bei der Heeresgruppe Feldmarschall Freiherr von Conrad kam es vielfach zu erhöhter Gefechtsintensität. Im Zuganatal wurden von unseren Erkundungsabteilungen 70 Gefangene eingebracht. Bei dem gestern gemeldeten Unternehmen nordwestlich von Arsiere blieben 2 Offiziere, 150 Mann und 5 Maschinengewehre in unserer Hand. Westlich des Garda-Sees überwältigten unsere Truppen nach heftigen Kämpfen einen feindlichen Stützpunkt.

Der Chef des Generalstabes.

Als neuestes Unternehmen zur

### See

ist ein erfolgreicher Angriff auf die englische Küste zu verzeichnen:

(Amtlich.) Berlin, 22. August. In der Nacht vom 21. zum 22. 8. hat eines unserer Marine-Luftschiffgeschwader wiederum unter der bewährten Führung des Fregattenkapitän Straßer mit sichtlich gutem Erfolg besetzte Plätze und militärische Anlagen am Humber und in der Grafschaft Lincoln und Bewachungstreitkräfte an der englischen Küste angegriffen. Alle Luftschiffe sind trotz der feindlichen Begegnung ohne Schaden und ohne Verluste zurückgekehrt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Aus dem Lager unserer Gegner wird berichtet: Amsterdam, 22. August. Der britische Generalstab hält Russlands militärische Kraft für völlig gebrochen, so daß dort nur noch eine Defensivtaktik möglich ist. Demzufolge muß die Entente auf den anderen Fronten dauernd größte Aktivität unterhalten, um die deutschen Pläne zu vereiteln.

Amsterdam, 22. August. Wie ein Londoner Gewährsmann berichtet, melden zuverlässige Nachrichten aus Athen zunehmende Unzufriedenheit und Gährung unter den griechischen Soldatenbürgern. Die Soldaten wollen Komitees nach russischem Vorbilde gründen, mit politischen Freiheitsgrundlagen, wogegen die Regierung eintritt und strenge Maßregeln anordnet. Die Aufrichtung des griechischen Heeres stößt auf große Schwierigkeiten. Benizelos erkennt, daß die Hölle der Allierten unmöglich erscheint, weshalb wahrscheinlich die Kriegspläne fallen müssen.

Amsterdam, 22. August. Aus London wird berichtet, daß in Kanada die Sibotago als Protest gegen die Wehrpflicht eingesetzt hat. Wehrpflichtige steckten mehrere Holzlager für Kasernenbauten in Brand, vernichteten Baracken, verweigerten Transporte und bereiten einen allgemeinen Streik vor, um die Eisenbahnen still zu legen. Die Soldaten-Invaliden schlossen sich der Bewegung an, weil die kanadische Regierung die Regelung der Pensionen ablehnt.

Genf, 22. August. Der amerikanische Verpflegungsminister teilt mit, daß von der der Entente und den europäischen Neutralen verpflegten Weizenlieferung infolge der schlechten Ernte in Kanada und den Vereinigten Staaten 100.000 Bushels ungedeckt geblieben sind.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

— Erklärungen des Staatssekretärs v. Kühlmann im Hauptauschuß. Der Hauptauschuß setzte Mittwoch die Beratung der auswärtigen Politik in Anwesenheit des Reichszanklers und mehrerer Staatssekretäre fort. Nach Eintritt in die Tagesordnung nahm der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Kühlmann, zu folgenden Ausführungen das Wort: Heute, wo ich zum ersten Male in amtliche Berührung mit den Vertretern des deutschen Volkes komme, möchte ich mich mit wenigen Worten einführen. Die Leitung der deutschen auswärtigen Politik ist seit der Gründung des neuen Deutschen Reiches ungeheurer Schwierig geworden, doppelt schwer ist die Leitung des Auswärtigen Amtes jetzt in einem Augenblick, in dem sich das Deutsche Reich seit Jahren in einem Krieg auf Leben und Tod mit den waffengewaltigsten, größten Mächten der ganzen Erde befindet. Ich bin mir der ganzen Schwere meiner Verantwortlichkeit bewußt. Eine weitere Aufgabe, die an Wichtigkeit und Schwierigkeit der vorbestimmten wenig nachsteht, ist die Pflege der Beziehungen zu den Neutralen. Ein weiteres Abbröckeln wichtiger Neutralen zu verhindern, ist eine sehr ernste Aufgabe. Wir können sie nur erfolgreich lösen nach dem Grundsatz: In der Politik spricht die Macht, in der Politik spricht aber auch das Recht. Nur wenn wir unsere Politik auf diesen beiden Pfeilern Macht und Recht gründen, werden wir Dauerndes schaffen. Eine Politik, die nur auf Macht gegründet ist, ist von vornherein zum Scheitern verurteilt. Außer den Beziehungen zu den auswärtigen Mächten, über die ich einige Worte sagen wollte, kommen auch die Beziehungen zu den inneren Faktoren des Reiches in Betracht, und davon möchte ich nur die Beziehungen zum Deutschen Reichstag, zum deutschen Parlament erwähnen. Allmenschlichen Beziehungen beruhen auf Vertrauen. Ich bin überzeugt, daß die Reichsleitung das volle Vertrauen hat, daß wir hier sind, ohne eine einzige Ausnahme, nur eins wollen, wenn auch vielleicht auf verschiedenen Wegen: ein starkes, blühendes, glückliches deutsches Reich. Auch ich muß für meinen Teil, der mir an der Leitung und Vorbereitung der auswärtigen Politik zusteht, einen gewissen Vorschub an Vertrauen von Ihnen erbitten. Sie müssen in gewissem Vertrauen haben zu unserer Sachkenntnis und zu unserem guten Willen. Staatssekretär v. Kühlmann bat dann, ihn nach Möglichkeit vorher von Anfragen im Plenum des Reichstages zu benachrichtigen, da dadurch eine eingehendere Beantwortung ungemein erleichtert werde, und fuhr fort: Mit diesen Worten, die keinen anderen Zweck hatten, als eine kurze Einleitung zu geben, will ich Ihre kostbare Zeit nicht länger in Anspruch nehmen. Jetzt, wo wir — ich kann das nach reiflicher Überlegung sagen — wahrscheinlich in das letzte Jahr dieses ungeheuren Völkerkampfes eintreten, wollen wir, so weit mein Ressort in Frage kommt, eintreten mit dem festen Willen, durchzuhalten bis zum guten Ende, die Hand fest am Steuer, im Vertrauen auf unser unvergleichliches Heer und seine großen Führer und auf unsere junge, aber prächtige Flotte und im Vertrauen auf den guten Genius des deutschen Volkes. Dann hoffe ich auch, wird, soweit wir dazu beitragen können, aus der Not dieser Zeit hervorgehen ein ehrenvoller, gefestigter und die deutsche Zukunft sicheres Friede.

## Vertikale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstadt, 23. August. Soldat Hans Albert bei der Fernspreck-Abteilung eines Infanterieregiments im Osten hat für Tapferkeit das Eisernes Kreuz 2. Kl. verliehen erhalten.

— Eisenstadt, 23. August. Das städtische Jugendheim nahm gestern Abend nach einer längeren Sommerpause seine alte Tätigkeit wieder auf und eröffnete die Reihe seiner Veranstaltungen mit einem Vortrag von Herrn Grundmann über das Wirken unserer deutschen U-Boote. In einer allgemeinen Einleitung legte der Vortragende unser gutes Recht auf die volle Durchführung des unbeschränkten U-Boottkrieges dar und erläuterte dann an der Hand zahlreicher Lichtbilder die Anwendung dieser unheimlichen Waffe, die dem deutschen Volke in den letzten Monaten so glänzende Erfolge zur See gebracht hat. Die Bilder liefen zunächst die technische Einrichtung der U-Boote erkennen, die vielen Vorrichtungen, die in engem Raum für den Antrieb, das Unter- und Auftauchen, für Orientierung, Angriff und Verteidigung vorhanden sind, gaben dann eine Vorstellung von dem schweren, aufopferungsvollen Dasein unserer Seeleute auf ihnen und zeigten schließlich ihre Leistungen und Wirkungen, die Gefahren, die ihnen auf dem weiten Meere drohen, und die noch viel größeren, die sie feindlichen Schiffen bereiten. An trefflichen Beispielen wurde der wagemutige Geist unserer U-Bootsführer beleuchtet und auf unsere Pflicht der Dankbarkeit gegen diese tapferen Männer hingewiesen.

— Schönheide, 22. August. Herr Pastor Handtrag, welcher seit 30. Mai 1915 in hiesiger Pfarodie als 2. Seelsorger tätig ist, wird uns leider bald verlassen, um die Pfarrstelle in Röhren bei Würzen zu übernehmen.

— Leipzig, 21. August. Der Ledermangel hat es mit sich gebracht, daß die Treibriemen eine beliebige Diebesbeute geworden sind. Jetzt sind Diebe auf den Gedanken gekommen, daß auch das Rindleder, mit dem vielfach die Turngeräte bespannt sind, ein brauchbares Material ist. Sie haben deshalb an einem der letzten Tage die Turnhalle des Allgemeinen Turnvereins in Leipzig-Sellerhausen erbrochen und dort von den aufgestellten Turngeräten, Bod- und Pferd, die Rindlederbezüge heruntergeschnitten. Das gestohlene Leder hat einen Wert von 250 Mark. Die Diebe konnte man noch nicht ermitteln.

— Pirna, 21. August. Im Gedränge erdrückt wurde im Kino des Nachbarortes Mügeln ein 5-jähriger Knabe. Es geschah dies bei der furchtbaren Verwirrung, die während eines starken Gewitters infolge Versagens des Lichtes und der dadurch eingetretenen plötzlichen Verfinsternung entstanden war.

— Dauen, 21. August. Da die Materialien für den Handarbeitsunterricht in den Volksschulen kaum mehr zu beschaffen sind, sollen die Mädchen der Oberklasse zur Anfertigung von Tuschuhlen angeleitet werden.

— Reichenhain, 21. August. Im Dienst der Stadt Annaberg ist hier seit einigen Wochen eine Jungmannschaft mit Torfstechen beschäftigt. Die 20 Jungmänner gehören dem Realgymnasium Annaberg an. Alle Arbeiter vom Torfstechen bis zum Verladen der trockenen Ware werden von ihnen mit großer Geschicklichkeit und Freudigkeit ausgeführt. Vom Kriegsamt Dresden sind sie mit einfacher grauer Kleidung und Militärstiefeln versehen worden.

— Grünhain, 22. August. Die Frau des zum Heeresdienst eingezogenen Arbeiters Hübner saßte den verzwölften Entschluß, mit ihren beiden 3 und 2 Jahre alten Kindern aus dem Leben zu scheiden. In der Nacht zum Montag erhängte sie die beiden Kinder, Selbstmord vermochte sie angesichts ihrer toten Kinder jedoch nicht zu vollbringen. Sie ging nach der Tat zu ihrer in Schwarzenberg wohnhaften Mutter, wo sie verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis Schwarzenberg übergeführt wurde. Schwermut dürfte der Anlaß zur Tat sein.

— Aus dem Vogtland, 21. August. Die Blüte der Kartoffel, deren Ertrag uns durch den vierten Kriegswinter helfen soll, hat heuer infolge der langen Trockenheit sehr spät begonnen; nach Eintritt durchdringenden Regens haben sich die Kartoffelblüten nun noch in kaum jemals beobachteter Fülle entfaltet. Die Blütezeit verlängert sich in diesem Jahre ungewöhnlich. Das sieht der Landmann nicht gern, und das planmäßige Abpflücken der Kartoffelblüten wurde wieder allgemein durchgeführt, da es sich auch in früheren Jahren unter ähnlichen Verhältnissen als sehr zweckdienlich erwiesen hat. Der Knollenbestand derjenigen Kartoffelsorten, von denen man die Blüte bereits als Knospe entfernt hatte, war in allen Fällen reichlicher als dort, wo man die Kartoffeln abblühen ließ. Ueberdies aber waren die entblühten Kartoffeln auch weit stärkehaltiger und nährestoffreicher. Wenn, wie heuer, die Kartoffeln längere Zeit unbeeinträchtigt blühen, so werden in der Kartoffelpflanze neue Bahnen für die Stoffwanderung eröffnet; es bilden sich neue, kleine Knollen, die nicht austreten, auch die Stärke wandert mit anderen Stoffen der Blüte zu, anstatt daß diese Nährstoffe den Knollen zugute kommen. Nachdem aber als sicher festgestellt war, daß ein Blühen der Kartoffel zu ihrem Gedeihen nicht nötig ist (es gibt ja tatsächlich verschiedene überhaupt nicht blühende Kartoffelsorten), wurde das Abpflücken der Kartoffelblüte verallgemeinert, und es wird auch in diesem Jahre wieder durchgeführt als Mittel zur Steigerung der Kartoffelerträge und zur Gewährleistung des wirtschaftlichen Durchhaltens.

— M. I. Seid sparsam mit Fett und Schmieröl! An alle Arbeiter und Arbeiterinnen, seien sie in staatlichen oder privaten Betrieben beschäftigt, wird die dringende Bitte gerichtet, mit Fetten und Schmierölen so sparsam wie möglich umzugehen, da nur unter dieser Voraussetzung mit den zur Verfügung stehenden Vorräten auf die Dauer des Krieges ausgetom-

men werden kann. Auch die kleinsten Abfallmengen müssen gesammelt und wieder voll ausgenutzt werden. Zur Zeit wird noch viel zu viel Verschwendung mit diesen wertvollen Stoffen getrieben.

— M. I. Erfundene Buttergeschichten. Durch die Presse ging kürzlich eine Mitteilung, wonach die Central-Einkaufsgesellschaft bei einer Elbinger Molkereigenossenschaft Hunderte von Zentnern Butter habe einlegen lassen, sobald trotz mehrfacher Aufforderung die Butter aber nicht abgenommen und erst, nachdem die Butter ungenießbar geworden sei, ihre Abgabe an Seifenfabriken mit gutem Gewinne angeordnet habe. An dieser ganzen Darstellung ist nach den amtlichen Ermittlungen der Reichsstelle für Speisefette kein wahres Wort.

## Weltkriegs-Erinnerungen.

24. August 1916. (Neue englisch-französische Angriffe im Westen. — Kleinere Kämpfe im Osten.) Mehrfach wiederholte englisch-französische Angriffe erfolgten auf der ganzen Front von Thiepval bis zur Somme; bei Longueval gelang es dem Feinde, Vorteile zu erringen, auch das Dorf Maurepas kam in seine Hand; rechts der Maas begannen erneute französische Angriffe. Nächtllicherweise wurde von einem deutschen Luftschiff die Festung Verdun angegriffen. — Im Osten wurden westlich von Moldawa u. im Tarentenpaß mehrfache russische Angriffe, zum Teil im Handgemenge, unter großen feindlichen Verlusten abgewiesen. — Die Italiener hielten die österreichischen Stellungen südlich der Wippach unter Geschützfeuer, ein italienischer Infanterieangriff an dieser Stelle blieb erfolglos.

## Sächsischer Landtag.

Dresden, 21. August. Die Erste Kammer verhandelte in ihrer heutigen Sitzung, der Finanzminister v. Seckendorff delimitierte, über zwei Petitionen, die sie auf sich beruhen ließ. Nachträglich wurde auf die Tagesordnung gesetzt der mittelfr. Dekret Nr. 47 vorgelegte Haushaltsplan des Reichs für die Jahre 1916/17 und über die Aufnahme einer Anleihe für dieses Unternehm. — Der Verichteratter Prinz zur Lippe beantragte die unveränderte Annahme der Vorlage. — Oberbürgermeister Heil. Juidau besprach hierbei die neuerliche Verordnung des Reichskommissars für Elektrizität und Gas über die Einschränkung des Gasverbrauchs. Er rügte, daß nicht die Verwaltungsbehörden, sondern die Vertrauensmänner der Gaswerke mit dem Erlaß der Ausführungsbestimmungen betraut worden seien. Weiter sei die vorgesehene Frist von nur einer Woche für den Erlaß dieser Bestimmungen zu kurz. Durch die Verordnung werde auf die Gasverbraucher viel zu wenig Rücksicht genommen. Die in der Verordnung angedrohten Strafen seien viel zu hoch. Er bitte den Minister des Innern, seine Bescheidungen bei der zuständigen Reichsstelle anzubringen und für Abhilfe zu sorgen. — Geheimrat Professor Dr. W. a. G. Wenn auch jeder lokale Staatsbürger die Forderung der Gasersparnis billigt, so fordere doch die erlassene Verordnung den Tadel im höchsten Grade heraus. Der Gashaltungsvorstand sei meist gar nicht in der Lage, den vorgeschriebenen 80prozentigen Gasverbrauch festzustellen. Trotzdem kommt man mit diesen empfindlichen Strafanordnungen. Das Haus beschloß antragsgemäß.

## Wie man einst in England über Frankreich und Elsaß-Lothringen dachte.

Herzenswunsch und Kriegsziel des englischen Volkes ist heute „bekanntlich“ die Eroberung Elsaß-Lothringens für das verbündete Frankreich. Die englische Presse versichert es wenigstens täglich. Dieser „Raub“ von 1870/71 soll wieder gutgemacht werden. Wie eines der heute nach der „Befreiung“ Elsaß-Lothringens schreienden englischen Blätter aber damals über diesen „Raub“ und das angebliche „Recht“ Frankreichs auf diese an sich kerndeutschen Lande dachte, zeigt ein Aufsatz der heute alles deutsche mit wahrer Inbrunst bekämpfenden „Times“ vom Dezember 1870:

„In England hat man nur eine schwache Erinnerung an die zahlreichen harten Lektionen, die Deutschland durch das Verhören Frankreichs in den letzten vier Jahrhunderten erteilt worden sind. Seit vierhundert Jahren hat keine Nation so böswillige Nachbarn gehabt, als die Deutschen an den Franzosen, die unverfälscht, raubgierig, unerfährlich, unverfänglich auftraten und immer bereit waren, die Offensive zu ergreifen. Deutschland hat während dieser ganzen Zeit die Uebergriffe und Annahmungen Frankreichs ertragen; aber heutzutage, wo es Sieger über seinen Nachbar ist, wäre es nach meiner Ansicht sehr töricht, wenn es aus der Lage der Dinge nicht Nutzen ziehen und sich nicht eine Grenze sichern wollte, die ihm für die Zukunft den Frieden verbürgt. Meines Wissens existiert in der Welt kein Gesetz, kraft dessen Frankreich ermächtigt sein könnte, von ihm einst weggenommene Güter zu behalten, wenn die bestohlenen Eigentümer die Hand auf den Dieb gelegt haben. Die Franzosen beklagen sich bei denen, die sie anhören wollen, bitter, daß sie Verlusten ausgesetzt seien, die ihre Ehre bedrohten, und sie bitten inständig, man möge doch das arme Frankreich nicht enteigern, man möge doch seine Ehre unbedeckt lassen. Wird aber die Ehre gewahrt, wenn Frankreich sich weigert, die Fensterstheiben zu bezahlen, die es seinem Nachbar zerschlagen hat? ...

Für diesen Augenblick sage ich freimütig heraus: niemals ist mir Frankreich so unfürsorglich, so erbärmlich, so tadelnswürdig und verachtenswert vorgekommen als jetzt, wo es hartnäckig die Tatsachen nicht in ihrem wahren Lichte sehen will, und wo es sich weigert, das Unglück hinzunehmen, das es sich selbst zugezogen hat. Ein durch vollständige Anarchie zerrüttetes Frankreich ohne ein allgemein anerkanntes Haupt, Minister, die sich in Luftballons aus dem Staube machen und als Ballast unwürdige öffentliche Ämter und Verkündigungen von Siegen mitnehmen, die nur in ihrer Phantasie existieren, eine Regierung, die nur von Lug und Trug lebt und lieber das Blutvergießen verlängert und vermehrt, als daß sie mit dieser bewundernswürdigen Utopie einer Republik die eigne Diktatur verlieren will — das ist das Schauspiel, das dieses Land uns jetzt bietet. In Wahrheit ist es schwer zu sagen, ob sich jemals eine Nation mit solcher Schande bedeckt hat.

Die Gesamtmasse der Unwahrscheinlichkeiten, die das offizielle und nichtoffizielle Frankreich seit dem Monat Juli mit dem Bewußtsein, daß es litte, zu Tage gefördert hat, ist unerhört und ganz erschreckend groß. Aber vielleicht ist das noch gar nichts im Vergleich mit der unermesslichen Menge unbewusster Lügen und Illusionen, die seit so langer Zeit unter den Franzosen im Umlaufe sind. Ihre Reute von Genie, die als solche in allen Fächern der Literatur anerkannt sind, teilen augenscheinlich die Meinung, daß Frankreich eine übermenschliche Weisheit über die anderen Nationen ausstrahlt, daß Frankreich das neue Blon des Weltalls ist, und daß alle literarischen Erzeugnisse der Franzosen seit den letzten 50 Jahren, wie ungeführ und schal, wie teuflisch sie auch oft waren, ein wahres Evangelium, reich an Segnungen für alle Menschenkinder, bilden.

Der Aufsatz schließt mit den Worten: „Ich glaube, daß Bismarck vom Elb- und ebenso von Lothringen sich soviel nehmen wird, als ihm beliebt, daß dies um so besser für ihn, um so besser für die ganze Welt außer Frankreich und mit der Zeit auch für dieses selbst sein wird. Mit ruhigen, grandiosen Maßregeln verfolgt Herr von Bismarck mit seinen eminenten Fähigkeiten einen einzigen Zweck: die Wohlfahrt Deutschlands, die Wohlfahrt der ganzen Welt. Möge das großherzige, friebliebende, aufgeklärte und ernsthafte deutsche Volk sich denn zur Einheit gestalten, möge Germania die Königin des Festlandes werden statt des leichtsinnigen, ehrgeizigen, streitsüchtigen und viel zu reizbaren Frankreich. Das ist das größte Ereignis der gegenwärtigen Zeitläufe, dessen Eintritt alle Welt erhoffen muß.“

Dieses englische Urteil über Frankreich aus dem Jahre 1870 kann der objektive neutrale Beurteiler des heutigen Frankreichs ohne Einschränkung unterschreiben. Geändert hat sich nur der englische Standpunkt aus Gründen, die zur Genüge bekannt sind.

### Yella, die Zirkuskönigin.

Roman von Karl Hoffmann.

(68. Fortsetzung.)

29. Kapitel.

Um rotes Gold.

Robert hatte, wie wir erzählt haben, in dunkler Nacht die süddeutsche Residenz verlassen und war in die weit Welt gezogen mit dem festen Entschluß, nicht eher zu ruhen und zu rasten bis er Yella wiedergefunden hatte.

Ein Kauffahrtschiff brachte ihn die Donau abwärts nach Ungarn. Von dort wandte er sich nach dem Banat, um in den Donaufürstentümern nach Yella zu forschen. So hatte Robert Monate lang die Moldau und Walachei, dann die Türkei durchwandert, war nach Kairo und Alexandrien gegangen und da er hier nirgends die Gesuchte fand, jedoch jetzt voraussetzte, daß dieselbe Europa meiden würde, begab er sich nach Amerika, in der zureichlichen Hoffnung, hier mit der Entflohenen zusammenzutreffen.

Er hatte in allen Städten, wo Zirkusgesellschaften auftraten, nachgeforscht, in der vagen Hoffnung, Yella, wenn auch vielleicht unter veränderten Namen, wieder aufzufinden.

Zu New Orleans machte ein Tierbändiger Namens Sem viel von sich reden und ohne Aufsehalt hatte sich Robert nach dieser Stadt begeben. Sein erster Besuch im Zirkus brachte ihm schon die Enttäuschung. — Yella befand sich nicht bei der Gesellschaft. Nihtmutig eilte der junge Mann durch die Straßen, nachdem er den Zirkus verlassen hatte, als brenne der Boden unter seinen Füßen.

So kam er immer weiter von dem eleganten Teile der Stadt hinaus in die entlegeneren Vorstädte; der Himmel war von dunklen Wolken bedeckt und ein starker Regen fiel hernieder. Der unheimliche Abend war nicht danach angetan, Robert's Mihtmut zu versäuhen. Ziellos schritt er in die Nacht hinaus, bis er endlich seine Schritte hemmte. Er stand vor einem Hause, dessen Eingang der malte Schein einer Laterne erhellte. Es war eine englische Tavernen niederen Ranges, aber nichts desto weniger entschloß sich Robert, in das Innere des Hauses zu treten, um sich ein heißes Getränk verabreichen zu lassen.

Als er die Schwelle überschritt, schlug ihm ein dichter Tabaksqualm entgegen, so daß er sich erst an die im Zimmer herrschende Atmosphäre gewöhnen mußte, ehe er alle Gegenstände zu erkennen vermochte.

Es war eine enge Stube, an den Wänden standen hölzerner Bänke, vor denen sich schmale Tische befanden mit teils leeren, teils halbgefüllten Gläsern; vor denselben saßen verkommene, abenteuerliche Gestalten, die dem wie ein Gentleman gekleideten Robert argwöhnische und erstaunte Blicke zuwarfen.

Dieser aber würdigte die Gesellschaft keines Blickes, durchschritt die Stube und setzte sich im Hintergrunde in einer ziemlich dunklen Ecke nieder, so daß er sich mit dem Rücken an eine Art Bretterwand lehnte, die einen abgeschlossenen Raum zu begrenzen schien.

Sofort war ein starker Reflex an seiner Seite.

„Sie befehlen, Sir?“

„Ein Glas Brandy.“

Der Aufwärter alte davon und bald darauf stand das bestellte Getränk auf dem Tische vor Robert, welcher gedankvoll dasah und über die weiteren Schritte nachdachte, die er unternehmen wollte.

Plötzlich wurde er durch ein Geräusch hinter seinem Rücken aufmerksam gemacht.

Es war, als ob sich eine Tür, die aus dem Verschlage unmittelbar in den Flur führte, geöffnet hatt; und gleich darauf wurden mehrere Stimmen laut, die nach Getränk riefen.

Man brachte ihnen daselbe durch ein zweites schmales Pfortchen von dem abgeteilten Raume aus, in welchem sich Robert mit den anderen Gästen befand.

„Habt Ihr schon das Neueste über Sem gehört?“ rief einer der Gäste jenseits der Bretterwand. „Er wird nicht mehr als Tierbändiger auftreten. Heute fand seine letzte Vorstellung im Zirkus statt.“

„Beihalb?“ fragte der Andere.

„Sem hatte sich einst mit seiner Familie erzwelt,“ erklärte der Erstere. „Er ging zum Zirkus und ward ein berühmter Tierbändiger. Jetzt hat er sich mit seinem Vater wieder ausgesöhnt und zieht sich als reicher Mann in's Privatleben zurück.“

„Das heißt, wenn wir es zugeben!“ sprach ein Dritter mit rauhem Lachen.

„Du hast Recht,“ nahm der Erste wieder das Wort, „und ich habe deshalb auch schon alles ausgekundigt und erfahren, daß sich die Verwandten Sem's darauf vorbereitet haben, um ihn auf ihrer Besingung, die in der Nähe von Alexandrien am Red River liegt, zu empfangen. Sem wird sich schon morgen dorthin beggeben, um seine Reichtümer mit dem Vermögen seines Vaters zu vereinigen. Es hängt von uns ab, ob wir ihn den Red River passieren lassen wollen oder nicht.“

Das Knarren eines Revolverhahnes ließ sich vernehmen, worauf rohes Lachen folgte.

Robert lauschte atemlos auf jedes Wort. Das in Nebenraum geführte Gespräch erregte seine Aufmerksamkeit im höchsten Grade. Die Männer unterhielten sich in spanischer Sprache und da Robert derselben mächtig war, so verstand er jedes Wort, welches zwischen ihnen gewechselt wurde.

Es unterlag keinem Zweifel, daß es sich hier um die Ausführung eines Schurkenstreiches handelte und Robert war entschlossen, den nichtswürdigen Plan der Elenden um jeden Preis kennen zu lernen und, wenn möglich, zu verhindern. Daß er sich selbst dabei in die größte Gefahr stürzen, ja sogar sein Leben auf's Spiel setzen konnte, daran dachte er nicht; ihm sagte auch keine Ahnung, daß er durch das Zusammenreffen mit dem Tierbändiger Sem die erste Spur von Yella finden sollte. Er hörte, daß ein Verbrechen beabsichtigt wurde und seine edle, unerfahrene Seele, sowie ein ihm unerklärliches Interesse für den bedrohten Tierbändiger, mahnten ihn mit gebieter Stimme, dem Gespräche der Verbrecher im Nebenraume seine ganze Aufmerksamkeit zuzuwenden und, wenn es nur irgend in seiner Macht stand, den geplanten Schurkenstreich zu vereiteln.

Ein dumpfes Murmeln des Besatzes war den Worten des Sprechers im Nebenraum gefolgt.

„Wenn Sem auf der Fahrt sein ganzes beträchtliches Vermögen mit sich führt,“ nahm ein Anderer hierauf das Wort, „dann müssen wir natürlich auf jeden Fall dafür sorgen, daß er die Besingung seines Vaters nicht erreicht. Soldat einen Fang dürfen wir uns nicht entgehen lassen.“

„Gewiß nicht!“ hörte Robert den ersten Sprecher erwidern. „Sem muß, um zu dem am Red River gelegenen Gute seiner Verwandten zu gelangen, von Alexandria aus ein Boot benutzen. Wir legen uns vorher an irgend einer buschigen Uferstelle in den Hinterhalt und wenn er kommt, bereiten wir den Krokodilen ein gutes Abendessen.“

Die Männer lachten, aber ein Viertel, der bisher noch kein Wort geäußert hatte, sagte:

„Habt Ihr auch daran gedacht, daß Sem Widerstand leisten wird? Der Tierbändiger besitzt große Körperkräfte und wer sich vor Tigern nicht fürchtet, wird einige Gegner nicht scheuen.“

„Aber wir sind vier und — das ist die Hauptsache — nicht zum Schorham abgerichtet, wie die Tiger. Abgemacht also!“

„Abgemacht,“ riefen die anderen und alle erhoben sich, um die Schenke zu verlassen. Die Benutzung dazu das schmale Pfortchen, welches in den Raum führte, in welchem Robert an der Bretterwand lehnte. Als sie den jungen Mann erblickten, der sich während ihrer ganzen Unterredung so unmittelbar in ihrer Nähe befunden und auch nicht das Aussehen hatte, als ob er einer der gewöhnlichen Besucher der Tavernen sei, stupten sie und blieben stehen. Nachdem sie einen Blick des Einverständnisses unter einander gewechselt hatten, trat einer der Männer auf Robert zu.

„Sennor,“ sagte er in spanischer Sprache, „Sie haben unser Gespräch belauscht.“

Robert verstand wohl die Worte, welche der Unbekannte zu ihm sprach, dennoch aber blieb er gleichgültig und warf kaum einen Blick auf den Redenden.

Dieser wiederholte seine Ansprache mit erhöhter Stimme.

Jetzt sah Robert überrascht auf, indem er zugleich nach dem Aufwärter rief.

„Ich glaube,“ sagte er zu diesem in englischer Sprache, „daß dieser Herr zu mir spricht. Weil ich jedoch kein Wort verstehe, so bitte ich Sie, mir zu erklären, was er wünscht.“

Der Aufwärter wandte sich zu den vier Männern. Dieselben verstanden auch Englisch und ihr Anführer wiederholte deshalb in dieser Sprache die Worten an Robert gerichteten Worte.

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— **Laktigen, ein vergessener Süßstoff.**  
Bei der in allen Ländern augenblicklich gleich großen Knappheit an Zucker mag eines altbekannten Süßstoffes Erwähnung getan werden, der schon in den ältesten Zeiten bekannt war. Es ist die Laktigenwurzel, die u. a. vier Bestandteile von süßem Geschmack, nämlich Rohrzucker, Traubenzucker, Mannit und vor allem Glycyrrhizin, den spezifischen Süßholzzucker, in einer Menge von 5 bis 7 Prozent enthält. Die Laktigenwurzel oder das Süßholz wächst meist wild in den Mittelmeerländern und im gemäßigten Asien; die Türkei, besonders Syrien und Mesopotamien, bringen große Massen der gebräuchlichsten Art, Glycyrrhiza glabra, hervor, die früher in Tausenden von Tonnen zur Herstellung eines Kautabafertages nach den Vereinigten Staaten eingeführt wurden. Auch in Deutschland, z. B. in der Gegend von Bamberg, wird die Pflanze zur Herstellung von Süßholz im großen angebaut. Der besonders süße Geschmack der russischen Wärmelade rührt z. B. von einem kleinen Zusatz von Laktigenwurzel her, wie auch in mehreren Gegenden Rußlands die Hausfrauen Fruchtstücke mit diesem Zusatz einlegen. Vielleicht läßt sich dieser bei uns nur von den Kindern als Näscherel oder in der Medizin geschätzte Süßstoff gegenwärtig praktischer als bisher ausnutzen.

— **Eine gewaltige Munitionsexplosion in Kanada.** Die Werke in Pigaud und in Quebec, welche zur Herstellung von Explosionsstoffen benutzt werden, sind in die Luft geflogen. Nach den ersten Berichten werden 300 Personen vermisst. In dem benachbarten Dorfe Oragon wurden durch die gewaltige Explosion 40 Häuser zerstört. Die ganze Stadt ist von dichtem Rauch erfüllt. Ein Sonderzug mit Ärzten und Pflegerinnen ist von Montreal nach der Unfallstelle abgegangen.

— **„Wahrer Panamastandal“ bei russischen Eisenbahnbauten.** Ueber Bern wird aus Rußland gemeldet: Eine Revision des im August 1916 von Nikolai Nikolajewitsch begonnenen Baues einer Militärbahn Batum—Trapezunt hat ergeben, daß das Projekt bisher 80 Millionen Rubel verschlungen hat, daß jedoch noch keine einzige Werft fertiggestellt worden ist. Der Moskauer „Ulro Rossij“ bezeichnet die Unterschleife als wahren Panamastandal.

— **Eine peinliche Geschworenenliste.** Ein amerikanischer Schneidermeister, so erzählt die „Liberte“, wird demnächst einem Geschworenengericht unter der Anklage eines schweren Verbrechens vorgeführt werden. Der Verteidiger las ihm die Liste der zu seiner Verhandlung ausgelosten Geschworenen vor, und als er damit fertig war, sank der Schneidermeister zusammen, indem er entsetzt ausrief: „Ich werde zum Tode verurteilt.“ „Warum denn?“ fragt der Rechtsanwalt verblüfft. „Weil sämtliche Geschworenen von mir Anzüge bezogen und noch nicht bezahlt haben.“

### Landwirtschaftliches.

— **Verfälschung von phosphorurem Kalk bei der Fütterung von Pferden mit Kraftstroh.** Bei der Herstellung von Kraftstroh werden beträchtliche Mengen der in dem Stroh ursprünglich enthaltenen Mineralstoffe ausgelugt. Wo Anlagen zur Herstellung von Kraftstroh bestehen, wird das letztere den wesentlichsten Teil der Futtermittel der Pferde ausmachen. Körnerfutter wird in der kommenden Wirtschaftperiode nur in äußerst beschränktem Umfange zur Verfügung stehen. Die in dieser beschränkten Menge von Körnerfutter enthaltenen mineralischen Bestandteile reichen zusammen mit den in dem Kraftstroh enthaltenen für den Erfolg der Knochensubstanz nicht aus. Da die mit großen Mengen von Kraftstroh gefütterten Pferde anderes Kraftfutter nicht mehr aufzunehmen vermögen, empfiehlt es sich, die zur Ernährung notwendigen mineralischen Bestandteile in Form von phosphorurem Kalk dem Futter zuzumischen. Eine Beigabe von 50—100 gr präzipitierten phosphorurem Kalkes für den Kopf und Tag ist daher bei der Fütterung der Pferde mit Kraftstroh unter allen Umständen zu empfehlen.

— **Hat der Säuerhof nur einen kleinen Raum, so ist der Boden desselben nach Jahren schließlich durch die Ausscheidungen der Säuer total verjaucht und er wird zur Brutstätte für allerlei Krankheitserreger, namentlich wenn er schattig liegt. Auf folchem Grunde ist**

Das konzentrierte Licht



Neue Typen: **Osram-Azola** Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt

Nur das auf dem Glasballon eingestrichelte Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Auer-Gesellschaft, Berlin Ost-Charlottenburg

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

gedehliche Nachzucht nicht mehr möglich. Wie läßt sich Abhilfe schaffen? Einfach dadurch, daß die Oberkante des Erdbodens mindestens 10 cm tief ausgehoben und dafür ein Gemenge von frischer Erde mit Sand eingebracht wird. Wenn auf demselben Raume nacheinander viele Generationen von Räden ausgezogen wurden, und man nun über Krankheiten und Todesfälle zu klagen hat, so gedenke man dieses Rates.

Die Raupe der Gamma- oder Psi-loneule ein gefährlicher Kartoffelfeind. In den Kartoffelfeldern von Rabenstein, einem Nachbarort von Chemnitz, ist in diesen Tagen ein außergewöhnlich starkes Auftreten der gefräßigen Raupe der Gule Plusia gamma beobachtet worden. Der etwa 2 cm lange, dunkelgraue Schmetterling, dessen Vorderflügel hell und dunkel marmoriert und mit einem deutlich zu erkennenden griechischen Y versehen sind, fliegt vom Mai bis Herbst, am häufigsten im Juli; er legt etwa 400 blaß-grüne, halbrunde Eier, aus denen nach 14 Tagen die Raupen austreten und etwa drei Wochen lang bis zur Verpuppung verschiedene Pflanzen, meist Rüben und Kartoffeln, heimsuchen. Im vorliegenden Falle sind zuerst die jungen Kartoffeltriebe zerstört worden, jetzt verbreiten sich die Raupen auf den Blättern und lassen von diesen nur die harten Blattrippen übrig, soweit der Zerstörung nicht schon Einhalt geboten wurde. Die natürlichen Feinde, Stare und andere Vögel, sind nicht imstande, die großen Mengen von Raupen zu vertilgen; das durchgreifende Abwehrmittel besteht allein nur im Ubleien und Einsammeln der Raupen, die dann leicht zu vernichten sind. Geschieht das nicht, dann verpuppen sich die Raupen und können somit 2 bis 3 Generationen entstehen, deren letzte namentlich die Rübenfelder angreift. Es wird sich empfehlen, ein scharfes Auge auf diesen höchst gefährlichen Feind unserer Kulturpflanzen zu richten, damit nicht größere Schäden entstehen. Die graugrünen Raupen sind 2-3 cm lang, über den Rücken hell gestreift und besitzen 6 Paar Beine.

Werft die kleinen Kartoffeln nicht fort! Bei dem Herausnehmen von Frühkartoffeln findet man bekanntlich immer einige unausgewachsene, ja ganz kleine Knollen, die dann einfach mit dem Kraut fortgeworfen werden und verkommen. In Rußland macht man es anders. Man läßt die kleinen Knollen im Kraut sitzen, stutzt dieses etwas zurück und setzt es wieder in die Erde. Im Herbst haben sich die kleinen Kartoffeln zu normaler Größe entwickelt. Von russischen Gefangenen soll diese Methode hier hin und wieder geübt worden sein. Es ist wohl der Mühe wert, einen kleinen Versuch damit zu machen.

#### Fremdenliste.

Ueberrachtet haben im  
Rathaus: Erwin Born u. Frau, Landgerichtsdirektor, Freiberg.  
Reichshof: Dr. Emil Schlattig, Stadtrat, M. Wolf, Fabrikbesitzer, beide Rostweil.

**Wettervorhersage** für den 24. August 1917.  
Keine wesentliche Veränderung, Gewitterneigung.

### Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 23. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Tage den ergebnislosen Teilvorstößen der letzten Tage gingen die Engländer gestern zwischen Langemard und Hollebako wieder zu einheitlichen großen Angriffen über, die den ganzen Tag über bis tief in die Nacht hinein anhielten und zu schweren Kämpfen führten. An

viele Stellen stießen sie unter Einsatz neuer Kräfte bis zu sechs Mal gegen unsere Linien vor, immer wieder wurden sie durch unsere tapferen Truppen in zähem Nahkampf zurückgeworfen. Von zahlreichen Panzerkraftwagen, die dem Feind den Durchbruch durch die Stellungen ermöglichen sollten, wurde die Mehrzahl durch Feuer erledigt. Bis auf 2 Stellen östlich von St. Julien und an der Straße Ypern-Menines ist unser vorderster Graben auf der 15 Kilometer breiten Kampffront voll gehalten. Nach kurzem Trommelfeuer gegen denselben heute früh vortretende feindliche Abteilungen wurden abgeschlagen; weitere Kämpfe sind dort im Gange. Die lebhafteste Beschädigung des Stadlinnen von St. Quentin hält an.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz. In den erbitterten Kämpfen bei Verdun trat gestern im Laufe des Tages eine Pause ein, erst gegen Abend erreichte die Artillerietätigkeit auf beiden Meeresjahren wieder beträchtliche Stärke. Angriffe folgten dieser Feuervorbereitung beiderseits der Straße Bacheraville-Beaumont. In schwerem Ringen gelang es den Franzosen, nur westlich des Weges auf schmaler Front in unserem vordersten Graben Fuß zu fassen, sonst wurden sie überall blutig abgewiesen. Mehrfach kamen Vorstöße in unserem Vernichtungsgürtel nicht zur Entwicklung.

Bei dem Lustangriff auf die englische Küste sind die militärischen Anlagen von Margate, Ramsgate und Dover erfolgreich mit Bomben belegt worden. — In zahlreichen Kämpfen verlor der Feind 3 Flugzeuge, 2 eigene töteten nicht zurück.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die Russen haben nach Abbrennen der Dörfer ihre Stellungen westlich der Na bis zur Obing-Birung geräumt. Das ausgegebene Gebiet ist von uns kampflos besetzt worden.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. Zwischen dem Pruth und der Moldau war die Gefechtsfähigkeit stellenweise lebhafter. Nördlich von Grozesci, im Sunitatal u. bei Soveja blieben erneute, nach starker Artillerievorbereitung einsetzende feindliche Teilangriffe erfolglos.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Raden. Die Lage ist unverändert. Macedonische Front. Bei fast 60 Grad Celsius in der Sonne blieb die Kampftätigkeit gering. Nur im Czernabogen lebte das Artilleriefeuer zeitweise auf.

Der erste Generalquartiermeister.  
Ludendorff.

(Amtlich.) Berlin, 23. August. Westlich der Straße von Gibraltar schädigten unsere U-Boote den italienischen Transport-Verkehr nach dem Mittelmeer wieder in wirksamer Weise. 3 Dampfer mit rund 20 000 Tonnen wurden versenkt und damit annähernd 24 000 Tonnen Kohle, in der Hauptsache nach Italien bestimmt, vernichtet. Zu den vernichteten Dampfern gehören die bewaffneten englischen Dampfer „Manchester Commerce“ (4144 Bruttoregistertonnen) und „Ganges“ (4170 Bruttoregistertonnen), sowie der italienische bewaffnete Dampfer „Carlo“ (5572 Bruttoregistertonnen). — Im Mittelmeer wurde eine erhebliche Anzahl Dampfer und Segler mit einem Gesamtumfang von über 43 000 Tonnen neu versenkt, darunter die bewaffneten italienischen Dampfer „Realta“ (4021 Bruttoregistertonnen) mit Mu-

ditionsladung, „Genova“ (3496 Bruttoregistertonnen) und „Jabran“ (3692 Bruttoregistertonnen) mit 6000 Tonnen Weizen von Australien nach Italien. Wieder wurden mehrere Dampfer aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 23. August. Ueber einen Zusammenstoß des Reichskanzlers mit den Mehrheitsparteien im Hauptauschuß schreibt die „Voss. Ztg.“: Der Reichskanzler hat gestern von Schattierungen in der Auffassung der Kriegszielresolution gesprochen. Im Zusammenhang mit den darauffolgenden Ereignissen läßt sich erkennen, daß sich der Reichskanzler mit zunehmender Deutlichkeit einer Festlegung auf die Reichstagsresolution entziehen wollte, wenn er auch vermeiden hat, eine der Entschliebung gegensätzliche Ueberzeugung auszusprechen. Wenn der Reichskanzler, was noch nicht feststeht, eine solche abweichende Schattierung für seine eigene Auffassung aufrechterhält, so würde er damit aufhören, auf dem Boden der Resolution zu stehen. Die „Voss. Ztg.“ schließt ihre Ausführungen mit den Worten: Der Reichstag weiß, woran er ist. Seine Mehrheit muß, wenn sie folgerichtig auf der Linie ihrer gestrigen Erklärung bleiben will, unzweideutig erklären, daß ein solcher Kanzler unmöglich ist, unmöglich gegenüber dem Auslande wie dem Inlande. Nur ein Mann kann den Frieden schließen und die Neuordnung im Innern durchführen, dessen Worte wie in Erz gegossen sind. Danach muß sie handeln. Und wenn der letzte Kanzler durch ein kleine Noterie zu Fall gebracht wurde, so muß sein Nachfolger gestürzt werden von einer kräftigen und psychisch bewußten Volksvertretung. Reichstag bleibe hart! Im „Voss. Ztg.“ heißt es: Mit einigem Mutwillen auf beiden Seiten brauchte man sich jetzt wahrhaftig nicht bei Wortklauberi aufzuhalten; dazu ist die Zeit, in der wir leben, doch gar zu ernst. Der Kanzler wird mit den Parteiführern über den materiellen Inhalt der Antwort an den Papst beratschlagen. Damit wird vermutlich sichlicher Arbeit geleistet werden können, als wenn die Verhandlungen des Hauptauschusses in dem Geiste fortgesetzt würden, der sie gestern befehl hat.

Berlin, 23. August. Die Führer der Reichstagsfraktionen folgten gestern Abend einer Einladung des Reichskanzlers, Dr. Michaelis, in das Reichskanzlerpalais. Die „Voss. Ztg.“ folgert daraus, daß diese Zusammenkunft mit dem Konflikt im Hauptauschuß zusammenhängt. In Reichstagsreisen verlautet, daß vermutlich eine Klärung angestrebt wird.

Stockholm, 23. August. Auf ein Begrüßungstelegramm, das Rodzianko namens der Reichsduma geschickt hatte, antwortete der Vertreter der Kaukasus-Armee: Die Duma sei keine Volksvertretung mehr. Die Arbeiter- und Soldaten-Räte und die Regierung könnten allein das Land und die Revolution retten.

Genf, 23. August. Das in der jüngsten Zeit lebhaft zum Ausdruck gekommene Verlangen nach japanischer militärischer Unterstützung gibt dem „Matin“ Anlaß, auf die Notwendigkeit hinzuweisen, daß die transsibirische Bahn unter amerikanische Leitung gestellt werde. Unter dieser Voraussetzung wäre die erwünschte Steigerung der Transporte aus dem fernem Asien zu bewerkstelligen. Es würde sich hauptsächlich darum handeln, die jetzt zur Bewachung der asiatischen Grenze Rußlands aufgeborenen Regimenter durch japanische Truppen zu ersetzen, damit die freigewordenen russischen Einheiten zur Front geschickt werden können.

Am 16. August fiel für's Vaterland, tiefbetrauert von seinen Kameraden,  
**Kanonier Max Fuhs.**  
Die Batterie verliert an ihm einen guten Kameraden und pflichtgetreuen Soldaten.  
9. Batterie Ers.-Feld.-Art.-Regt. 47.  
Pflüger, Leutnant.

**Geübte Strickerinnen**  
oder auch Mädchen, welche das Stricken erlernen wollen, werden fortwährend angenommen bei  
**Victor Schlesinger, Schönheide.**

Für 1. Oktober oder früher  
**zuverlässiges, tüchtiges Mädchen,**  
das etwas Kochen kann, in dauernde Stellung gesucht.  
Frau Bilgermeister **Hoppe,**  
Schwarzenberg.

**Frisch eingetroffen:**  
sehr schöne Einlegegurken, starke Gurken zu Senfgurken, frische Tomaten, starkes Weiß-, Weiß- und Rotkraut. Empfehlung alles zu den billigsten Tagespreisen.  
**Aline Günzel.**

**An Eibenstocks Kinder!**  
Nächsten **Sonntag**, den 25. August, abends 7,9 Uhr im „Deutschen Haus“ 100 seine **Lichtbilder über den U-Boot-Krieg.** Zugelassen werden nur Kinder über 10 Jahre. Wenn es also Eure Eltern erlauben, dann kommt! Bringt jeder wenigstens 1 Pfennig mit, es darf auch mehr sein. Einlaß 8 Uhr. Erwachsene zahlen 20 Pfennige Eintritt.  
Die Verwaltung des Städt. Jugendheims.

**Frachtbriele**  
bei **Emil Hannebohn.**

Bei **Küsten**  
Heiserkeit, Verschleimung, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten etc.  
hat sich der **Rheinischer Trauben-Brust-Honig**  
seit 51 Jahren am besten bewährt.  
à Fl. 1/2, und 2 Mk. bei **Emil Hannebohn.**

**Gebr. eiserner Kochherd**  
od. **Stagenherd** z. kaufen ges. Off. unt. M. an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Gebr. Klappsportwagen**  
zu kaufen gesucht.  
Pflug, Café Schumann.

**Einmachen ohne Zucker!**  
oder nur mit ganz geringen Mengen dieses jetzt schwer zu beschaffenden Süßstoffes, beeinträchtigt die wirklich unbegrenzte Haltbarkeit der Früchte, Gemüse, Pilze, Fruchtäfte, Gelees usw. nicht im geringsten, vereinfacht aber und verbilligt wesentlich, was vor allem bei der **Selbstbereitung** eines Jahresvorrats von haltbarem **Obstmus-Brotlaustreich** von Wichtigkeit für die Hausfrau ist. Wohl aber bleibt bei der Zuckerersparnis der natürliche Wohlgeschmack der Früchte usw. erhalten. Frau Amtsrat Rose Stollens beliebtestes Einmachebuch, das bereits in **44 000 Exemplaren verbreitet** wurde, ist auf die Zuckerersparnis hin von Frau Schneider-Tommer durchgesehen und ergänzt worden. — Reich illustriert.  
**Das Einmachen der Früchte und Gemüse** sowie die Bereitung von **Fruchtsäften, Gelees, Marmeladen, Obst- und Beeren-Weinen** usw. enthält in soeben erschienenener **zehnter Auflage**  
**320 Rezepte für 1 Mark.**  
Zu haben beim Verlag des „Amts- und Anzeigeblasses“. Nach auswärts gegen Voreinsendung von Mk. 1,15 durch die Post.

**Blaukreuzverein.**  
Freitag abends 7,9 Uhr **Ver-**  
**sammlung** im Gemeindefestsaal. Jedermann herzlich eingeladen.

Suche für sofort eine **Wash- und Scheuerfrau.**  
**Gasthaus Muldenhammer.**

**Kräftiger Schulknabe**  
als **Kaufbursche** gesucht  
**Schneebergerstraße 5.**

**Ursprungs-Zeugnisse**  
sind zu haben in der Buchdruckeret von **Emil Hannebohn.**